

EINE WEIHNACHTLICHE KURZGESCHICHTE

♥ mit Herz ♥



WEIHNACHTEN

vor der Kamera

Beatrice Glasgow

Beatrice Glasgow

WEIHNACHTEN

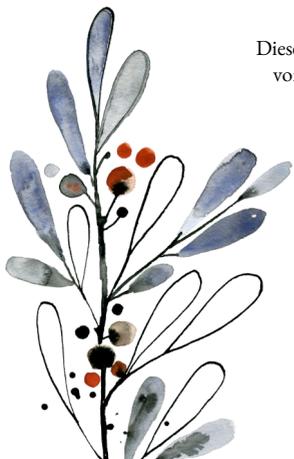
vor der Kamera

© Beatrice Glasgow

Diese Kurzgeschichte ist 2019 im Rahmen des Wettbewerbs vom Noel-Verlag zum Thema *Weihnachten* entstanden.

mail@beatriceglagow.de
www.beatriceglagow.de

Covergestaltung, Satz & Layout von
Chayaberry Creates
www.chayaberrycreates.de



»Und danke!« Der Ruf wurde mit erleichtertem Jubel quittiert. Der Tonmann stieß das Mikrofon wie im Triumph in die Luft, die Regieassistentin und der Aufnahmeleiter lagen sich in den Armen.

Anne wickelte sich die viel zu warme Pelzstola vom Hals und beobachtete die ausgelassene Stimmung am Set. Das gesamte Team freute sich offensichtlich, zu einem verlängerten Adventswochenende nach Hause zu fahren.

»Ich wünsch dir ein schönes Wochenende! Genieß die freie Zeit!« In Davids Gesicht gruben sich tiefe Lachfalten, während ihm eine widerspenstige blonde Strähne das gewohnt jugenhafte Aussehen verlieh. Anne sah ihrem Filmpartner nach, wie er mit federndem Schritt davoneilte, zweifellos einem Wochenende mit seinem Freund entgegen.

Ihr Blick wurde von Greg aufgefangen. Der Regisseur trug noch die Kopfhörer um den Hals, wirkte aber ebenfalls wie auf dem Sprung. Langsam hob er eine Hand und zog bedauernd einen Mundwinkel nach oben. Doch Anne schüttelte nur den Kopf und zwang sich zu einem Lächeln. Anders als David oder sonst jemand am Set wusste Greg, dass sie nicht abfahren würde. Sie würde in dem Herrenhaus bleiben, das die Filmgesellschaft angemietet hatte und das normalerweise als Hotel diente. In ihrer behaglichen Suite wartete ein Stapel ungelesener Bücher auf sie, ebenso wie die ausladende Badewanne auf goldenen Krallenfüßen. Wo hätte sie auch sonst hingesoht?

Anne wusste, dass sie sich langsam beeilen musste. Sie wurde in der Garderobe erwartet, um ihr Filmkostüm zurückzugeben. Und doch wartete sie, um im Trubel nicht doch noch angesprochen zu werden. Zwar wusste jeder im Team, dass Anne mit Äußerungen über ihr Privatleben stets zurückhaltend war, trotzdem wollte sie höflichen Fragen aus dem Weg gehen.

So glitt ihr Blick noch einmal über das sich langsam leerende Set, um plötzlich an einem Gesicht hängen-zubleiben, das nicht hierhergehörte. Dunkle Augen funkelten sie finster aus einem unrasierten, trotz der Jahreszeit gebräunten Gesicht heraus an. Der Mann stand halb hinter einer der Kameras. Und doch konnte Anne seine Cordhose und die derbe Wetterjacke erkennen, die so gar nicht an das Filmset passen wollten. Es war jedoch sein grim-miger Ausdruck, der sie beunruhigte. Nun trat Greg zu dem frem-den Mann, sprach ihn an und deutete auf den Monitor hinter der Kamera. Der Fremde nickte, ohne jedoch seine Augen von Anne zu wenden.

»Anne!« Sandy winkte Anne von der Garderobentür aus.

Anne nickte und warf noch einen letzten Blick in Richtung des Fremden – doch der war spurlos verschwunden.

Feuchte Kälte schlug Anne entgegen, als sie das schwere Portal aufschob. Über die weiten Wiesen und Felder rund um das Anwe-sen zogen Nebelschwaden. Und doch musste Anne an die frische Luft. Die letzten zwei Tage waren langsamer vergangen, als sie gehofft hatte. Sie hatte bereits einen Roman durchgelesen, sich eine Massage im Spa-Bereich des Hotels sowie zwei ausgiebige Schaumbäder gegönnt. Und doch konnte sie es nicht erwarten, bis die Dreharbeiten am Montag wieder beginnen würden.

Anne bog in einen schmalen Feldweg ab und sog die frische Luft tief ein. Ihr Blick glitt über das, was sie von der Landschaft ausmachen konnte. Wieder einmal hoffte sie auf ein Erkennen, auf eine plötzlich aufblitzende Erinnerung. Doch zu ihrer Enttäu-schung regte sich in ihrem Gedächtnis nichts. Mit einem Seufzen lenkte sie ihre Schritte zum Hotelpark zurück.

Mit einem Mal spürte sie ein Kribbeln im Nacken. Anne warf einen Blick über die Schulter, erkannte aber bloß die schemen-haften Umrisse der Bäume. Dann aber sah sie ihn. Der Mann mit dem düsteren Gesichtsausdruck lehnte gegen einen der Bäume, die Augen unverwandt auf sie gerichtet. Dann gehörte er tatsäch-lich nicht zur Filmcrew!

Anne löste sich aus ihrer Starre und stolperte vorwärts, zwang sich in einen raschen Schritt. Und doch schien das Hotel kaum näherzukommen. Angespannt lauschte Anne auf den Weg hinter ihr. Doch kein Knirschen des Sandes oder Rascheln von Blättern verriet einen Verfolger.

Endlich hatte sie das Holzportal erreicht und stemmte sich dagegen. Ihr Herz jedoch hörte erst auf wild zu schlagen, als sie die Sicherheit ihrer Suite erreicht hatte.

Zögernd betrat Anne am folgenden Nachmittag den festlich geschmückten Speisesaal. Sie hatte lange mit sich gerungen, ob sie an dem angebotenen Adventskaffee teilnehmen sollte. Schließlich aber war die Aussicht zu deprimierend gewesen, auch diesen Adventssonntag alleine zu verbringen. Wie erwartet saßen nicht mehr als zwei Dutzend fein gekleidete Hotelgäste an den weih-nachtlich dekorierten Tischen. Anne ließ den Blick über die Anwesenden schweifen und atmete auf, auch wenn sie nicht wirk-lich damit gerechnet hatte, den finsternen Fremden in dieser Gesell-schaft anzutreffen.

Dafür bemerkte sie einige verstohlene Blicke, die sie streiften, als sie von einer Angestellten an einen kleinen Tisch geführt wurde. Den Gästen war diskret mitgeteilt worden, dass Teile des Hotels für Dreharbeiten gesperrt waren. Nun verriet ihr das aufgeregte Getuschel, dass sie erkannt worden war. Anne lächelte

scheu und senkte ihren Kopf dann über die Karte mit der Tee- und Gebäckauswahl. Trotz der neugierigen Blicke war sie froh, nicht länger allein zu sein.

Als Anne eine knappe Stunde später die Hotellobby betrat, wurde sie von einem älteren Herrn aufgehalten. »Miss Porter! Wie gefällt Ihnen das Wochenende in unserem Haus?«

Anne lächelte den stets zuvorkommenden Hoteldirektor an. Gerade wollte sie ihm antworten, als ein Mann, der an der Rezeption lehnte, sich bei der Nennung ihres Namens zu ihnen umwandte.

Scharf sog Anne die Luft ein. »Mister Redkin, wer ist dieser Herr dort?«

Neugierig drehte der Hoteldirektor sich in die gewiesene Richtung. Er schien nicht zu bemerken, wie der Blick des Fremden sich in Annes Augen bohrte.

»Das ist Lukas Sullivan, unser Landschaftsarchitekt. Im Moment ist er viel im Haus, da wir die Umgestaltung der Parkanlagen planen. Kennen Sie ihn?«

Anne schüttelte vage den Kopf und hörte nur noch mit halbem Ohr zu, während Mister Redkin von den geplanten Maßnahmen erzählte. Lukas Sullivan sah immer wieder zu ihr herüber, während er mit der Rezeptionistin sprach. Irgendetwas in seinem forschenden, unergründlichen Blick beunruhigte Anne zutiefst. Nun war aber zumindest klar, warum er am Filmset gewesen war. Greg hatte den Hotelmitarbeitern erlaubt, das Set besuchen zu dürfen. Schließlich drehten sie die Fortsetzung einer landesweit bekannten und beliebten Filmreihe. Und Nähe zu den Fans war Greg wichtig.

Als die Empfangsdame Lukas Sullivan nun ein Papier aushändigte, nutzte Anne ihre Chance. Rasch verabschiedete sie sich von Mister Redkin und schlüpfte in einen sich gerade schließenden Aufzug, um zurück in ihr Hotelzimmer zu flüchten.

Die nächsten Tage flogen im engen Zeitplan der Dreharbeiten dahin. Anne war froh darüber, hatte sie so doch kaum Zeit, an das nahende Weihnachtsfest zu denken. Auch Lukas Sullivan rückte in den Hintergrund. Seit ihrer Begegnung in der Hotelhalle hatte sie ihn zu ihrer Erleichterung nicht wiedergesehen.

Die Dreharbeiten steuerten ihrem Höhepunkt entgegen: der Aufnahme des opulenten Weihnachtsfestes der adeligen Filmfamilie. Es sollte zugleich der Höhepunkt des Films werden, der Abend, an dem sich Anne in ihrer Rolle der Lady Kitty Arlington und David als Lord Rupert Everston ihre Liebe gestanden. Im Anschluss an den Dreh würde es eine große Weihnachtsfeier für die Filmcrew geben, was die Vorfreude am Set noch steigerte. Auch Anne freute sich auf den Abend. Sie war sich sicher, dass die Feier auch dieses Jahr der Höhepunkt ihrer eigenen Weihnachtszeit würde.

Die Spannung am Set war beinahe greifbar. Die zweite, kleinere Eingangshalle des Hotels bot mit dem offenen Kaminfeuer und dem meterhohen Tannenbaum die perfekt weihnachtliche Kulisse. Nicht nur die Schauspieler verloren sich in der Leidenschaft des Familienstreits und des erlösenden Liebesgeständnisses, das in gediegen-ausgelassene Weihnachtsstimmung mündete, wie es das Drehbuch vorgab. Außerhalb der Scheinwerfer hatten sich überdurchschnittlich viele Crewmitglieder und Gäste versam-

melt, die den Aufnahmen beinahe atemlos zusahen. Selbst zwischen den Takes erhob niemand die Stimme.

Endlich rief Greg das letzte Mal »Schnitt!«. Es war, als wäre ein Bann gebrochen. Die Schaulustigen stürmten das Set, die Schauspieler lagen sich in den Armen. Schon wurden die ersten Möbel hinausgetragen, um Platz zu schaffen für die Tanzfläche.

Anne beeilte sich, in die Maske zu kommen, wo sie sich mit Sandys Hilfe von der dunklen Lockenperücke befreite. Erleichtert fuhr sie sich durch ihr kurzes blondes Haar. Anschließend tauschte sie das herrliche Abendkleid im Stil der Zwanzigerjahre mit ihrem eigenen, grün schimmernden Cocktailkleid.

Als sie zurück in die Halle trat, war die Party bereits in vollem Gange. David drückte ihr ein Sektglas in die Hand und gemeinsam mit den anderen Schauspielern stießen sie auf die gelungenen Aufnahmen an. Dann trat Greg an ihre Seite, um sie einigen Gästen vorzustellen. Anne genoss die ausgelassenen Gespräche und das Gelächter, registrierte kaum, wie die Zeit verflog. Bis sie jemand am Ellbogen fasste. Anne wandte sich um, in Erwartung eines weiteren Gratulanten – und sah direkt in unergründlich dunkle Augen.

»Mister Sullivan!« Erschrocken wich Anne einen Schritt zurück.

Auf Lukas Sullivans Gesicht zeigte sich kurze Überraschung, dann verschloss es sich erneut. »Sie kennen mich?« Seine Stimme war tief und überraschend sanft.

Verwirrt schüttelte Anne den Kopf. »Nein, ich ... Was machen Sie hier? Warum tauchen Sie überall auf, wo ich bin?« Erschrocken hielt Anne den Atem an, doch die Worte waren schon hinaus.

Zumindest schien sie Lukas Sullivan aus dem Konzept gebracht zu haben. Er senkte den Kopf. »Ich glaube, ich habe Sie erschreckt. Das lag nicht in meiner Absicht.« Er hob den Kopf wieder und sah ihr in die Augen. Sein Blick war forschend, drängelnd, als würde er in ihrem Gesicht nach einer Antwort suchen. Seine Miene schien Anne jedoch längst nicht mehr so finster wie zuvor.

»Ich muss mit Ihnen reden, Miss Porter. Dringend.« Kurz ließ er seinen Blick über die ausgelassene Menge schweifen. »Aber nicht hier. Können wir uns in den nächsten Tagen im Dorf treffen? Es gibt dort ein kleines Café mit einer gar nicht mal so schlechten Espressomaschine.«

Anne zögerte. Was wollte er von ihr? Als sie seinem drängelnden Blick begegnete, siegte jedoch ihre Neugier. Und noch etwas, ein unerklärliches Bauchgefühl, dass dieser Mann ihr tatsächlich etwas Wichtiges mitzuteilen hatte.

Anne nickte zögernd. Sie verabredeten sich für den übernächsten Nachmittag, an dem Anne drehfrei hatte. Nachdenklich und verwirrt sah sie Lukas Sullivan hinterher, der nach einer höflichen Verabschiedung die Feier mit großen Schritten verließ.

Annes Magen krampfte sich nervös zusammen, als sie auf das kleine Café am Ende der Dorfstraße zusteuerte. In den vergangenen zwei Tagen war sie immer wieder nahe daran gewesen, nicht zu der Verabredung zu gehen. Schließlich konnte Lukas Sullivan auch ein Verrückter sein, ein Stalker, der es auf sie abgesehen hatte. Zugleich aber war sie das nagende Bauchgefühl nicht losgeworden, das sein eindringlicher Blick in ihr ausgelöst hatte. Lukas Sullivan war ihr nicht verrückt erschienen. Er hatte eher gewirkt, als hätte er ihr tatsächlich etwas äußerst Wichtiges mitzuteilen.

Noch einmal atmete Anne durch und öffnete dann die Tür des Cafés. Leises Glockengebimmel erklang. Sie musste sich in dem kleinen, gemütlichen Raum nicht umsehen. Lukas Sullivan erhob sich von einem Platz in der Ecke. Etwas wie Erleichterung blitzte kurz in seinen Zügen auf.

»Miss Porter! Danke, dass Sie gekommen sind!«

Er bot ihr einen Platz und Anne setzte sich, nachdem sie Mantel und Handschuhe abgestreift hatte. Eine freundlich lächelnde Serviererin trat an ihren Tisch und sie bestellten Tee und Kaffee.

»Mister Sullivan, was ist es, das Sie mit mir besprechen wollen?«

»Lukas. Bitte nennen Sie mich Lukas.«

Anne nickte zögernd und beobachtete, wie er nervös den Zuckerstreuer in den Fingern drehte. Dann atmete er sichtlich durch.

»Miss Porter, ich kenne Sie.«

Anne riss die Augen auf. Diese Offenbarung kam nun wirklich nicht unerwartet, schließlich hatte sie schon in einigen größeren Produktionen mitgespielt. Hatte sie es doch mit einem Verrückten zu tun?

Unwillig schüttelte Lukas den Kopf, als würde er sich über sich selbst ärgern. »Nein, das klingt jetzt komisch. Ich meine ... Erinnern Sie sich an diese Gegend?«

Die Frage traf Anne völlig unerwartet. Verwirrt runzelte sie die Stirn und schüttelte den Kopf.

Lukas nickte ernst, als hätte er keine andere Reaktion erwartet. »Ich bin mir aber sicher, dass Sie schon einmal hier gewesen sind.«

Abwehr regte sich in Anne. Fieberhaft überlegte sie, ob sie der Presse gegenüber doch einmal unvorsichtig gewesen war. Es war ein Fehler gewesen, herzukommen. Sie würde sich unter einem Vorwand verabschieden und das Weite suchen.

Lukas schien ihre Ablehnung zu erkennen und sprach hastig weiter. Seine nächsten Worte trafen Anne heftig. »Früher haben Sie nicht weit von hier gewohnt. In einem kleinen Reihenhaushaus mit Garten. Sie waren zu viert. Sie, ihre Eltern und ihre ältere Schwester.«

Anne krallte ihre Hand um die Tischkante. »Das kann nicht sein«, hauchte sie. »Ich war noch nie in East Anglia.«

Doch als sie aufsah, erkannte sie die Aufrichtigkeit in Lukas' Blick. »Ich wollte Sie nicht erschrecken ... Anne.« Vorsichtig sprach er ihren Vornamen aus. »Aber ich habe Sie wiedererkannt. Neulich, bei den Dreharbeiten. Ihre Augen, Ihre Art sich zu bewegen. Als ich Sie auf diesem kleinen Monitor gesehen habe, war es wie ein Schlag. Jedes erneute Treffen mit Ihnen hat mich zweifeln lassen. Aber dann, als ich Sie beim Dreh des Weihnachtsfestes gesehen habe, im Licht des Tannenbaums und mit der Musik im Hintergrund... Da war ich mir ganz sicher. Sie sind das kleine Mädchen, das vor zwanzig Jahren mit seiner Familie im nächsten Ort gewohnt hat.«

Anne starrte ihn nur an. Mit einem Mal schlossen sich warme Finger um ihre.

»Sie leiden unter Gedächtnisverlust, nicht wahr?«

Als sie den Anteilnehmenden Ausdruck in Lukas' Blick sah, traten Tränen in ihre Augen. Als wäre ein Bann gebrochen, nickte Anne. »Ich erlitt die Amnesie, als ich sieben Jahre alt war«, begann sie mit leiser Stimme zu erzählen, was sie Jahre lang in ihrem Inneren verschlossen hatte. »Wir hatten einen schweren

Autounfall. Meine Eltern, meine Schwester ...« Anne schluckte schwer und spürte einen beruhigenden Druck um ihre Finger. »Ich habe als Einzige überlebt. Aber nicht ohne Folgen. Neben meinen Verletzungen hatte ich einen Großteil meines Gedächtnisses verloren. Die Ärzte meinten, es würde vielleicht wiederkehren, aber das tat es nicht. Die Behörden konnten keine Verwandten finden. Und so kam ich in London ins Kinderheim.« Anne verstummte und starrte auf Lukas' Finger, die sich wie selbstverständlich noch immer warm um ihre schlossen.

»Es gibt tatsächlich keine Familie mehr. Keine leibliche jedenfalls. Nur meine Tante Mandy und ihr Mann Bill.«

Bei seinen sanften Worten blickte Anne überrascht auf.

»Tante Mandy war die beste Freundin deiner Mutter Susan. Ich weiß noch genau, wie sie zusammenbrach, als sie von dem Unfall erfuhr. Wochenlang, vielleicht sogar monatelang versuchte sie, zu dir gelassen zu werden. Aber die Behörden mauerten. Kein Verwandtschaftsverhältnis, keine Rechte. Schließlich haben wir deine Spur verloren und konnten dich nie wiederfinden. Es hat ihr das Herz gebrochen.«

»Wir?« Anne schüttelte verständnislos den Kopf.

»Ja. Ich war damals fünfzehn und habe Mandy oft besucht. Wir haben schon immer ein sehr enges Verhältnis gehabt. Ich versuchte, sie so gut es geht zu unterstützen, soweit ich das damals überhaupt konnte. Leider ohne Erfolg.« Er ließ den Kopf sinken, als sei die Ergebnislosigkeit ihrer Bemühungen auch seine Schuld gewesen.

Etwas anderes aber schob sich nun in Annes Bewusstsein und regte Zweifel an seiner Geschichte. »Du hast mich damals nie getroffen. Wie willst du mich dann beim Dreh wiedererkannt haben?«

Lukas sah sie für einen Moment verwirrt an, dann erhellten sich seine Züge. »Mandy hat jahrelang um deine Familie getrauert. Irgendwann hielt sie die Nähe zu eurem alten Haus nicht mehr aus und zog mit Bill in den Norden. Alle Erinnerungen an euch ließ sie bei mir. Sie hat mir die Sachen oft gezeigt. Fotos. Und vor allem Videoaufnahmen, die Bill von euch gemacht hatte. Das alles liegt jetzt auf meinem Speicher.«

Anne parkte den Wagen am Bordstein und blickte zu dem Cottage hinüber, dessen Adresse Lukas ihr aufgeschrieben hatte. Es war bereits dunkel. Warmes Licht schimmerte hinter den Fenstern der umliegenden Häuser und Anne konnte sich lebhaft vorstellen, wie Paare und Familien dahinter den dritten Advent feierten.

Die Tür des Cottages öffnete sich und Lukas trat heraus. Anne stieg aus und erkannte sein warmes Lächeln.

Nach seiner überraschenden Offenbarung vor einigen Tagen hatte sie viel Zeit mit ihm verbracht. Dabei hatte sie erkannt, dass sein Gesichtsausdruck, der ihr anfangs so finster erschienen war, nur seinen ernsthaften Charakter bezeugte. Auf ihren gemeinsamen Spaziergängen hatte sie immer öfter hinter diese Fassade geblickt, hatte seinen Humor und seine Warmherzigkeit kennengelernt. Ihr Vertrauen war gewachsen, als er ihr alles erzählte, was er von Mandy über ihre Familie erfahren hatte. Es stimmte mit den Erinnerungen überein, die sie noch an ihre Eltern und ihre Schwester hatte. Zwar hatte sie damals im Krankenhaus einige persönliche Dinge und Fotos erhalten, doch waren es vor allem Erinnerungsfetzen, bewegte Bilder verschiedenster Situationen, die sie mit ihrer Familie verband – und die Lukas mit seinen Erzählungen bestätigte. Und schließlich hatte sie sich bereit erklärt, ihn an diesem Abend zu besuchen.

Kurz nach ihrer Ankunft saß sie in einem gemütlich eingerichteten Wohnzimmer und starrte angespannt auf den Fernsehbildschirm, der nun zu flimmern begann. Und da waren sie. Ihre hochgewachsene, schlanke Mutter. Ihr lachender Vater. Und Mary. Ihre geliebte große Schwester. Mit Tränen in den Augen verfolgte Anne die völlig alltäglichen Szenen einer glücklichen Familie und erkannte sich selbst in dem kleinen, hellhaarigen Mädchen wieder.

Eine Ewigkeit schien verstrichen zu sein, als Lukas das Videogerät ausstellte. Tränen verschleierten Annes Blick, als er sich zurück zu ihr auf die Couch setzte. Doch es waren reine Glückstränen. Sie blinzelte sie weg und erkannte den warmen Ausdruck in Lukas' Augen, als er behutsam ihre Hand nahm. Und mit einem Mal regte sich ein Gefühl der Geborgenheit in ihr, das sie jahrelang vermisst hatte. Langsam beugte Anne sich vor, streifte Lukas' Lippen mit ihren. Ihr Herz öffnete sich weit, als er ihren Kuss erwiderte.

Das Geräusch der Türklingel mischte sich mit dem fernen Glockengeläut.

»Bereit?« Lukas streifte sanft ihren Arm. Anne atmete tief durch und nickte dann.

Er verschwand im Flur. Kurz darauf hörte sie, wie die Haustür geöffnet wurde.

»Wo ist sie?«

Die warme Frauenstimme löste mit einem Schlag etwas in Anne aus. Sie war ihr so vertraut! Atemlos stolperte sie in den Flur, erkannte die kleine, rundliche Frau auf den ersten Blick.

»Mandy!« Sie warf sich in die bereits weit geöffneten Arme.

Anne meinte, ihr Herz müsse vor Glück überlaufen. Eng an Lukas gekuschelt saß sie auf der Couch, Mandy und Bill an ihrer Seite. Es war der schönste Heiligabend seit langen Jahren. Stundenlang hatten sie geredet, geweint und gelacht. Nun klang leise Weihnachtsmusik aus den Lautsprechern des Fernsehers.

Vage erinnerte Anne sich an das Wohnzimmer auf dem Bildschirm, in dem Mary und sie zwischen Geschenkpapier auf dem Boden saßen und spielten, während die Erwachsenen ausgelassen lachten. Weihnachten mit ihrer Familie wurde vor der Kamera wieder lebendig. Und das morgige Weihnachtsfest würde Anne mit Lukas, Mandy und Bill feiern. Dankbar griff sie nach Mandys Hand. Sie hatte ihre Familie wiedergefunden. Und das im doppelten Sinn. Von jetzt an würde Weihnachten wieder ein Fest der Liebe für sie sein.



DIE AUTORIN

Schon als Kind wollte die Tochter eines Romanautors Schriftstellerin werden und schrieb erste Kurzgeschichten. Nach ihrem Studium der Kulturwissenschaften und Anglistik arbeitete Beatrice Glasgow als Autorin für Landmagazine, als Marketingtexterin, als Reiseleiterin auf den Britischen Inseln sowie als Schauspielerin. In ihrer Freizeit verfasste sie jedoch weiterhin Kurzgeschichten und ihren Debütroman *Die Reise nach Alygria*.

Stets prägen Glasgows Glaube und die Auseinandersetzung mit Themen wie Sinnfindung und grundlegenden Werten die Handlung ihrer Geschichten. Heute wohnt sie mit ihren zwei Katzen in Oberbayern auf dem Land. Wenn sie nicht gerade schreibt, bereist die Autorin Schottland, reitet, wandert oder verkriecht sich Kaffee trinkend in Bücherwelten.